

Eine Interpellation von Edouard Lockroy bot dem neuen Kriegsminister die Gelegenheit, vor der Kammer zu debütieren. Es war ein Erfolg. Man erkennt sein Talent an. Er redet gut. Seine Rede ist klar und energisch. Er spricht als Soldat. Er ist Optimist. In bestimmten Fällen scheut er ein banales und hohles Pathos nicht, und damit ruft er manchmal den Enthusiasmus der Mehrheit hervor.

An diesem Tag hat er Gelegenheit, in seiner Antwort an Lockroy die Verwendung der Kredite für die Organisation der Landesverteidigung zu erklären. Er schwingt sich zu flammenden Perioden hinauf. Er häuft die Behauptungen. Alles geht gut. Jedermann fühlt sich wohl. Mag der Feind kommen, Mercier ist da. Seine Rede erfüllt die Kammer mit Mut, ein Rechtsdeputierter, der Vicomte de Montfort unterbricht ihn:

«Bravo, Herr Kriegsminister, es ist eine Freude, Sie zu hören.»

Diese Worte regen Mercier an: «Wenn der Feind die unglückliche Idee bekäme, in irgend einen Teil unseres Vaterlandes seinen Fuß zu setzen, würde er dort vollkommen bewaffnete, organisierte Legionen aus der Erde wachsen sehen, die alle die herrlichen Eigenschaften der Soldaten unserer Rasse besäßen!» Diese unendlich dürftige Phrase gefällt der Kammermehrheit, die lebhaft applaudiert. Aber die Dürftigkeit solcher Erklärungen beunruhigt manche, und der sozialistische Führer Jules Guesde antwortet für diese mit dem kurzen Hieb:

«Ich höre den Marschall Leboeuf reden!»

Natürlich protestiert man, und der Vorsitzende Dupuy ruft Guesde zur Ordnung. In Wirklichkeit hatte Mercier gar nichts bewiesen, er hat Lockroy in bezug auf die Küstenverteidigung gar nicht geantwortet, aber er hat einen parlamentarischen Erfolg zu verzeichnen. Er ist mit sich zufrieden.

Kurze Zeit nachher hat er einen neuen Erfolg für die Verteidigung einer Vorlage zu einer Reform der Artillerie und des Genies. Und als dann Casimir Périer zum Präsidenten der Republik gewählt wird nach der Ermordung Sadi Carnots in Lyon durch den italienischen Anarchisten Caserio, überläßt er die Ministerpräsidentschaft Charles Dupuy, der alles dran setzt, Mercier als Mitarbeiter zu behalten. Mercier ist zufrieden.

Er kennt Dupuy. Er weiß, daß er wenig beständig, daß er schwach ist. Er begreift, welchen Einfluß er auf diesen charakterschwachen Mann ausüben kann. Er weiß, daß er gegen Dupuy eine Haltung einnehmen darf, die Casimir Périer nicht geduldet hätte. Er kehrt seinen Ehrgeiz und seine Arroganz hervor. Er macht sich breit. Er wirft seine Heuchlermaske ab. Von nun an scheint ihm alles erlaubt.

Aber bei der ersten Fühlungnahme des Ministeriums Dupuy fühlt Mercier seinen Stern erblassen. Man interpelliert ihn über die Affaire Turpin, der behauptete, der Erfinder des Melinit zu sein, was im Kriegsministerium in Abrede gestellt wurde. Es war eine verwickelte und dunkle Geschichte. Man wirft Mercier vor, nicht mit dem Erfinder im Interesse der Landesverteidigung verhandelt zu haben. Der Minister verteidigt sich ungeschickt, schützt seinen «Spürsinn» als Artillerist vor, die Kammer amüsiert sich auf seine Kosten. Die

Lächerlichkeit nimmt Mercier schwer mit, er wartet eine Gelegenheit ab, um sie abzuschütteln. Diese findet sich kurze Zeit nachher, als er seinen Freund Gallifet verteidigt, als Antwort auf eine Interpellation des Sozialisten Pascal Grousset, der Sanktionen gegen einen General des Kaiserreichs verlangt, der defaitistische Hetzreden gegen die republikanische Armee hält.

Dieser neue Erfolg genügt Mercier nicht, denn die Folge ist die verstärkte Feindschaft einer gewissen Presse. Rochefort und Drumont hassen ihn. Sie lieben auch Gallifet nicht und nehmen Turpin unter ihre Fittische. Als dessen Angelegenheit zur Debatte stand, sagte Rochefort: «Expliziere dich, Mercier, damit wir gewahr werden, wie weit menschliche Dummheit gedeihen kann!»

Ausdrücke wie Idiot, Schwätzer, Spitzel sind dem heißblütigen Polemiker für Mercier geläufig, und er behauptet, daß er unter allen Mitgliedern des Ministeriums am meisten an Hirnschwund leide. Drumont seinerseits schreibt in einem öffentlichen Brief an Turpin:

«Mercier muß wissen, daß die skandalöse Protektion, die ein Mann genießt, der seit lange als Spion bekannt ist (es handelte sich um Triponé, der eine Zeitlang mit Turpin zusammenarbeitete) auf Weiberbekanntschaft zurückzuführen ist.» Casagnac sogar, der gemäßiger ist als seine beiden Kollegen, erklärt in der «Autorité» in bezug auf die Affaire Turpin und die Interpellation in der Kammer, daß «die ganze Verantwortung — und sie ist furchtbar, sagt er — auf Mercier zurückfalle.» Er fügt hinzu: «Er müßte von seinem Ministersessel gejagt werden, und es wäre geschehen, wenn in der Kammer unabhängige Männer und Patrioten säßen.»

(Fortsetzung folgt.)



Zeichnung nach der Natur:
Kapitän Dreyfus während der Degradierungsparade.

Caritas-Briefmarken 1935

FRANKIERT EURE POSTSENDUNGEN MIT DEN
CARITASMARKEN! Gültig zur Frankatur für
das In- und Ausland bis 31. Dezember 1936



Mit dem erhobenen Zuschlag wird die Not der Armen und Kranken gelindert!